

N° 15 — 16. APRIL 2016

DAS MAGAZIN

**Er hat den Koran
kritisiert**

**Die Geschichte eines
Luzerner Religionslehrers.
Von Erwin Koch**



**und seine Stelle
verloren.**

EDITORIAL/INHALT

Ein Bekenntnis zum Christentum als Grundlage unserer Kultur scheint heute vielen mehr Mühe zu bereiten als zum Beispiel das Bekenntnis zur Mitgliedschaft in einem Darkroom. Doch wenn die eigene kulturelle Selbstgewissheit erschläft, wächst logischerweise auch die Furcht vor allem, was fremd ist. Die Geschichte des Luzerner Religionslehrers Thomas Bannwart ist deshalb besonders irritierend. Bannwart wurde von der Katholischen Kirche Stadt Luzern entlassen, weil er angeblich den Islam im Unterricht ungebührlich kritisiert habe. Dieser Vorwurf kam von einem einzigen muslimischen Schüler (andere Schüler desselben Glaubens attestierten dem Theologen einen einwandfreien Unterricht), die Kirchenbehörden wurden derart nervös, dass sie in einem Akt von kultureller Selbst-

verkleinerung eine Untersuchung gegen Bannwart einleiteten. Bannwart kann bis heute nicht verstehen, wie das gekommen ist. Ein Gericht hat ihm später zwar recht gegeben, die Stelle hat er dennoch verloren. Er habe, sagt der 63-jährige Theologe, in seiner 40-jährigen Tätigkeit als Lehrer Christentum, Judentum und Islam immer gleich behandelt, also auch auf Kritisches bei allen drei grossen Religionen hingewiesen. Unser Autor Erwin Koch hat sich Zugang zu sämtlichen Akten des Falles Bannwart verschafft. Sein Text ist ein Schaustück über kulturelle Verunsicherung und Feigheit. *Finn Canonica*



S. 12 «Es ist besser, ein Unrecht zu erleiden, als ein Unrecht zu tun»,
Thomas Bannwart zitiert Sokrates.

- S. 12 **Error in Principio.** Weshalb der Luzerner Thomas Bannwart seine Stelle verlor. *Von Erwin Koch*
S. 22 **438 Zeilen aus der Hölle.** Ein Bericht über das gefährlichste Land der Welt. *Von Jan Christoph Wiechmann*
S. 32 «Wir werden angegriffen.» Boris Reitschuster über Putins Pläne. *Von Mathias Plüss*

MACHEN SIE SICH EIN BILD! DAS «MAGAZIN» AUF INSTAGRAM www.instagram.com/das_magazin

CHRONIK EINER ENTLASSUNG





**Wie die Katholische Kirche Stadt Luzern den
Religionslehrer Thomas Bannwart opferte.**

**Von Erwin Koch
Bilder Elisabeth Real**

Grüss dich –

Es ist längst dunkel, als Thomas Bannwart zu lesen beginnt.

Grüss dich, Thomas, ich habe ein Dispensationsgesuch vor mir, in dem ein islamischer Schüler die abwertende Behandlung seiner Religion in deinem Unterricht beklagt. Ich bitte dich, dazu Stellung zu nehmen, beste Grüsse, Jürgen R., Rektor für Religionsunterricht und Gemeindegottesdienste der Katholischen Kirche Stadt Luzern, 9. April 2014, 17:45 Uhr.

Bereits als Herr Bannwart im Unterricht das Judentum und das Christentum behandelt habe, liest jetzt Bannwart, habe er immer wieder den Islam erwähnt und ihn mit dem Bösen und Schlechten verbunden, Herr Bannwart habe Bücher auf ein Pult gelegt, auf allen Büchern standen so Titel wie *Der Islam nimmt die Welt ein*, *Rechte der Frauen im Islam* etc. Dabei behauptete Herr Bannwart auch, dass im Koran genau steht, dass der Mann im Gegensatz zur Frau einen doppelt so vielen Wert hat und die Männer die Frauen auch schlagen dürfen, was eigentlich gar nicht stimmt, da ich selber nachgeschaut und einen Imam und einen Haxhi gefragt habe.

Thomas Bannwart, zweiundsechzig Jahre alt, unterrichtet dreihundert Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, fünfzehn Klassen aus drei Schulhäusern, Utenberg, Hubelmatt,

men und den Unterricht diskret mitzuverfolgen, wir haben das ganze Schuljahr Tag der offenen Tür.

Lieber Jürgen, Du darfst Dich unangemeldet und jederzeit bei mir in den Unterricht setzen und Dich von der Stichhaltigkeit des Vorwurfs überzeugen. Der Islam wird bei mir objektiv und durchaus auch würdigend behandelt. Dass dabei kritische Punkte erwähnt werden müssen, ist undiskutabel. Alles andere wäre wahrheitswidrig, mit herzlichem Gruss, Thomas, 10. April 2014, 20:32 Uhr.

Gerne komme ich am Dienstag, 3. Juni, zu dir in den Unterricht und würde das Beobachtete dann mit dir besprechen, beste Grüsse, Jürgen.

Bannwart, Lehrer, Philosoph, Theologe, unterrichtet in Luzern seit achtzehn Jahren, er ist gross und schwer und trägt nur Schwarz, Dr. phil. Bannwart verbietet den Kindern, wenn sie bei ihm sitzen, das Handy, Bannwart duldet kein Geschwätz, Was bedeutet das Wort Pessach?, Welches ist die fünfte Pflicht der Muslime?, Wo wuchs Jesus auf?, Nenne drei monotheistische Weltreligionen?, Weshalb ist es wichtig, die Wahrheit zu sagen? Manchmal führt er seine Schüler in eine Kirche, ab und zu in eine Moschee, Thomas Bannwart, gebürtiger Zürcher, fürchtet die Vergnügen mancher Kollegen, die

Das Fach könne nicht die persönliche Beziehung zu an die Eltern, sondern sei Unte

Mariahilf, achtmal im Jahr, einen Vormittag lang oder einen Nachmittag, sitzen die Kinder, Dreizehn- bis Sechzehnjährige, in einem Raum am Luzerner Kauffmannweg, den die Kirchgemeinde besitzt, Bannwarts Arbeitgeber ist die Katholische Kirche Luzern, zum Unterricht verpflichtet sind Katholiken und Reformierte. Den Eltern schickt er jeweils einen Brief, fünf Seiten lang, auf der Oberstufe könne das Fach nicht die persönliche Beziehung zu Gott, das Eigentliche der Religion, stiften oder gar kultisch pflegen, Religionsunterricht sei hier Unterricht über die Religion selbst, ich lege Wert darauf, dass kontinuierlich und aufbauend, gründlich und zuverlässig gearbeitet wird. In der Regel korrigiere ich fast alles und benote nach der Faustregel: Alles, was Aufwand bedeutet, was man besser oder schlechter machen kann, das kann auch bewertet werden. Dieser Arbeit unterziehe ich mich auch deshalb, um den Schülern zu zeigen, dass ihre Mühe auch meine Mühe wert ist. Generell sind Sie, liebe Eltern, jederzeit (auch unangemeldet) herzlich eingeladen, ins Unterrichtslokal zu kom-

den Sonnentanz tanzen und Ballone entlassen, an jedem einen Zettel, darauf der Wunsch fürs beginnende Schuljahr, Bannwart, heisst es, sei ein Eigener, kein Einfacher.

Zwei Lektionen lang sitzt Jürgen R., Rektor RU/GK, Religionsunterricht und Gemeindegottesdienste, am Kauffmannweg 9, an seiner Seite Frau Nicola N. A., Bereichsleiterin Migration und Integration, Thomas Bannwart steht vor der Klasse B2a Hubelmatt und spricht über das Leben von Mohammed, zeigt dazu einen Film.

Tage später ruft er an, Jürgen, was nun?

Er müsse sich, sagt Jürgen R., vorab mit dem Personalverantwortlichen der Kirchgemeinde ins Benehmen setzen und mit dem Koordinator Pastoralraum.

Da wird, lacht Bannwart, mit grosser Kelle angerichtet.

Grüss dich, Thomas – 1. Juli 2014, 19:00. Nun komme ich dazu, dir ein paar Informationen zu geben bezüglich unseres Gesprächs am Donnerstag, 3. Juli, 10.00 Uhr. Bei meinem Unterrichtsbesuch habe ich durchaus Positives wahrgenommen,

eine ruhige Präsenz der Lernenden, vermutlich auch eine Folge deiner lebendigen Erzählweise und deiner disziplinierten Unterrichtsführung, einen Unterricht mit vielen Informationen, deren Relevanz mir allerdings nicht immer aufgegangen ist, und eine gute Auswahl der Filmdokumentation.

Allerdings habe er, schreibt der Rektor, 51 Jahre alt, gebürtiger Deutscher, auch feststellen müssen, dass die Behandlung des Islam Ausgewogenheit und Neutralität der Darstellung tatsächlich habe vermissen lassen, weniger aufgrund der direkt kommunizierten Inhalte, sondern vielmehr durch die hergestellte Atmosphäre mit Literatur- und Artikelauswahl, Auswahl der Zitate, Nebenbemerkungen und Untertöne. Nach seinen Beobachtungen sei ihm, Jürgen R., die Beschreibung im Dispensationsgesuch des islamischen Schülers nachvollziehbar, Thomas, das Gespräch werde ich leiten, Erwin Z. ist anwesend als Vertreter der Kirchgemeinde und Fachperson für allfällig auftretende arbeitsrechtliche Fragen. Er wird inhaltlich nicht Stellung beziehen. Du hast gewünscht, eine Person mitzubringen. Das sei dir gestattet im Sinne eines Zeugen, der selbst nicht das Wort ergreift. Das Gespräch wird denn auch keine Debattierunde werden, denn deine Haltung zum Islam ist mir bekannt.

der Oberstufe des Schulhauses Mariahilf, Jürgen R., Rektor RU/GK, begleitet von Erwin Z., Personalverantwortlicher. Der Rektor beginnt, wiederholt seine Vorwürfe, schiebt Papier über den Tisch, zwei Seiten, Vereinbarung mit Thomas Bannwart, Religionslehrer. 1. Thomas Bannwart hält sich an den Sinn und Geist des Lehrplans Ökumenischer Religionsunterricht sowie des Leitbilds der Römisch-katholischen Kirche Stadt Luzern: Er vermittelt Kenntnisse über die Religionen – einschliesslich des Islam – in ihrer kulturellen Vielfalt in den Grundhaltungen von Respekt, Achtung und Toleranz. Er achtet gut auf seine Ausdrucksweise und vermeidet herabmindernde Untertöne. 2. Thomas Bannwart stellt eine ausgewogene Literatur- und Artikelauswahl im Unterrichtsraum her, in der alle Religionen berücksichtigt und im Grundsätzlichen wohlwollend dargestellt sind. Einseitige kritische Erfahrungsberichte und Texte gehören nicht hierhin. 3. Kritische Anmerkungen zu Religionen sollen nicht im Vordergrund stehen. Thomas Bannwart vermeidet einseitig negative Darstellungen und passt seine Arbeitsblätter entsprechend an. 4. Thomas Bannwart überarbeitet seinen Themenblock über den Islam und verwendet dazu anerkannte Unterrichtsliteratur wie z.B. das *Sachbuch Religionen*, herausgegeben von Willi Bühler, Benno Bühlmann und Andreas Kessler,

zu Gott stiften, schreibt der Lehrer in seinem Brief rricht über die Religion selbst.

Tatsächlich hatte Thomas Bannwart, auf Wunsch des Rektors, im Jahr 2010 eine Broschüre verfasst, 97 Seiten, nie veröffentlicht, *Denkschrift zum Verbleib des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen*. Toleranz sei für eine direkte Demokratie unverzichtbar, der Islam aber, kraft seiner logischen Ordnung, seiner Grunddogmen, des Textbestands des Korans und weitverbreiteter Praktiken, die sich auf den Koran beriefen, könne diese Toleranz nicht gewähren.

Länger als ein Jahr hatte der Rektor dazu geschwiegen – und Bannwart endlich gemahnt, seinen Unterricht in religiöskundlichem Sinne zu halten, neutral, wertfrei.

Du wirst aber, schreibt jetzt Jürgen R., Gelegenheit haben zur Stellungnahme auf das, was ich dir präsentieren werde. Mit dem Wunsch nach einer guten Lösung grüsse ich dich und wünsche dir einen schönen Abend.

Am 3. Juli 2014, Brünigstrasse 20, Geschäftsstelle der Katholischen Kirchgemeinde Luzern, sitzen in einem Raum: Thomas Bannwart, begleitet von Orlando F., Freund und Lehrer an

db-Verlag, 2009, mit dem didaktisch-methodischen Begleitheft zum Islam. Seine Grobplanung zum Thema Islam legt er zu Schuljahresbeginn bis Anfang September 2014 dem Rektor vor. Thomas Bannwart ist sich bewusst, dass aus der Nichteinhaltung dieser Selbstverpflichtungen arbeitsrechtliche Konsequenzen entstehen, die bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses reichen können.

Was er, fragt Bannwart, während der zwei Lektionen, die er, Jürgen, miterlebte, konkret denn falsch gemacht habe?

Den Film über Mohammeds Leben, nur ein Beispiel, habe Bannwart genau dort unterbrochen, wo gesagt worden sei, der Islam habe den Frauen das Erben erst möglich gemacht. Und aus den Überlieferungen zum Leben des Propheten habe er eine einzige Stelle zitiert, als Beleg für die Grausamkeit, die seiner Meinung nach dem Islam innewohne.

Jürgen, zwei Lektionen warst Du in meinem Unterricht, das reicht Dir für ein Urteil. Wie kommt es aber, dass im Lauf von 1647 Stunden, während denen ausgebildete Praktiker der

Sekundarschulstufe mit ihren Schülern bei mir, Kauffmannweg 9, im Religionsunterricht sassen – wie kommt es, dass seit achtzehn Jahren kein einziger Luzerner Lehrer, keine einzige Lehrerin mein Reden und Tun je beanstandet hat?

Die Bücher und Texte im Unterrichtsraum, holt Bannwart aus, deckten vielerlei Sachbereiche ab, auch tatsächliche und brennende Probleme, sie seien nicht einseitig, sondern realitätsgerecht und aktuell, wenn die blossе Anwesenheit von Büchern, die nur schon die Existenz von Gegenwartsfragen anerkennen, solchen Tabus unterlägen, dann sei dies Political Correctness als Doktrin, Jürgen, Du warst so oft bei mir im Pavillon, weshalb stören die Bücher Dich so plötzlich erst jetzt?

Herr R., haben Sie mit dem Schüler, der den Brief schrieb, je gesprochen?, fragt Orlando F., Lehrer an der Oberstufe Mariahilf.

Es genügt, dass der Schüler so empfand.

Thomas Bannwart, noch drei Jahre bis zur Rente, unterschreibt, 3. Juli 2014.

Grüss dich, Thomas, am Dienstag, 2. September 2014, habe ich den Pavillon besucht: 1. Bei der Literatur- und Artikel- auswahl im Unterrichtsraum habe ich keine Veränderungen festgestellt, die vereinbarte Ausgewogenheit ist nicht vorhan-

quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo Kummer quält. Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben, Amen. Sei dir bewusst, dass ich in dieser Angelegenheit mit grosser Konsequenz und Klarheit vorgehen werde, freundlich grüsst Jürgen R., Rektor für Religionsunterricht und Gemeindegemeinschaft, Kopien an Erwin Z., Georg V., Werner B.

Grüss Dich, Jürgen, danke für Dein EINSCHREIBEN. 1. Die erwähnten Artikel wurden entfernt. 2. Die von Dir beanstandete Literatur werde ich diese Woche aus den Regalen nehmen. 3. Die von Dir verlangte Grobplanung des Themenblocks Islam liegt diesem Schreiben bei. 4. Vor etlichen Monaten habe ich Dir freiwillig Schülerordner ausgehändigt, welche die von mir verwendeten Arbeitsblätter enthalten. Ich bitte Dich, mir anzugeben, welche Arbeitsblätter Deiner Meinung nach nicht korrekt sind, und dies fairerweise zu begründen. Thomas Bannwart.

12. September 2014, 09:28, Grüss dich, Thomas, ich konnte mich im Pavillon davon überzeugen, dass du die Artikel abgehängt und einen Grossteil der Literatur entfernt hast, die im

Welche Kräfte wollen wir stärken?, schreibt der R wenn wir junge Menschen unterstützen, selb

den. 2. Die geforderte überarbeitete Grobplanung zum Themenblock Islam, die sichtbar macht, wie du eine respektvolle Behandlung dieser Religion umsetzt, hast du mir nicht fristgerecht bis Anfang September vorgelegt. Entferne sofort die erwähnten Artikel und Buchtitel, und reiche mir deine angepasste Unterrichtsplanung zum Thema Islam nach, ich will diese am Mittwochmorgen, 8. September, auf meinem Schreibtisch sehen. Zur Erläuterung: Den Unterricht erteilst du im Auftrag der Katholischen Kirche Stadt Luzern, deren Haltung im Leitbild beschrieben ist. Ein wertvolles traditionelles Gebet unserer christlichen Kultur bringt die angestrebte Haltung treffend zum Ausdruck. Ich lege es dir sehr ans Herz bei der Umsetzung der Vereinbarung vom 3. Juli 2014, beim Planen und Erteilen des Unterrichts: Gott, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung

Kontext eines religionsbeschreibenden Unterrichts nicht geeignet ist. *Die Akte Osama Bin Laden* von Roland Jacquard sowie *Warum tötet ihr?* von Ayse Önal zähle ich auch zu dieser Kategorie und bitte dich, diese aus dem Regal zu nehmen. Gern höre ich deine Überlegungen, warum du sie hast stehen lassen. Zur mitgesandten Grobplanung des Themenblocks Islam habe ich Verständnisfragen sowie Anmerkungen zur Thementauswahl und didaktischen Umsetzung. Zu meinem grossen Missfallen habe ich vom Schulleiter Hubelmatt erfahren, dass du wieder deinen fünfseitigen Elternbrief versandt hast. Dies, obwohl wir im Jahr 2012 den Brief gemeinsam überarbeitet, auf zwei Seiten gekürzt und vereinbart hatten, dass du zukünftig die kürzere Version verwenden wirst. Dies erachte ich als einen klaren Verstoss, und ich erwarte von dir eine Stellungnahme dazu im Verlauf der kommenden Woche. Freundlich grüsst Jürgen.

Grüss Dich, Jürgen, Du warst also wieder einmal im Pavillon und hast kontrolliert. Das Buch über Bin Laden werde ich

auch noch aus dem Verkehr ziehen, vergiss nicht zu kontrollieren. Es steht dort, weil ich mir bei den Fotos von der Kaaba und der Grossen Moschee auf die Aktualität hinzuweisen erlaube, dass der Papa von Bin Laden ein Baugeschäft hatte und den lukrativen Auftrag von der saudischen Regierung, die Grosse Moschee rund um die Kaaba neu zu gestalten. Es geht mir also nur ums Titelbild. Darf ich das nicht mehr sagen? Das Bild nicht mehr zeigen? Lieber Jürgen, Dein Stil, Deine immer dichter werdenden Versuche, mich irgendwie zu piesacken, Deine Art, einen erfahrenen Lehrer wie einen unflätigen Schulbuben zu behandeln, bereitet mir – und zunehmend auch anderen – Stirnrunzeln. Ich sollte unterrichten und habe viel zu tun. Thomas – Luzern, 17. September 2014.

Grüss dich, Thomas, antwortet der Rektor zwei Wochen später, er, Jürgen R., stelle Bannwarts Befähigung als Lehrperson mit jahrzehntelanger Erfahrung nicht infrage, seine profunde Belesenheit, seine scharfe Unterscheidungsgabe, seine Unterrichtsplanung mit grossem Bogen und logischem Aufbau, sein Bestreben, die Lernenden in Zusammenhängen denken zu lehren, seine Fähigkeit, packend zu erzählen, ebenso anerkenne ich deine grundsätzliche Transparenz und Einladung an mich, jederzeit deinem Unterricht beizuwohnen, es

Stärke unseres Glaubens zu finden, die verwandelnde Kraft, wenn wir wirklich daran glauben. Wir müssen nicht einmal davon reden, es bloss tun. Ich empfehle das Gebet ernsthaft zur täglichen Meditation. Thomas, ich möchte mit dir den Klärungsprozess weiterführen, nach den Herbstferien mit dir zusammenkommen, deine Grobplanung zum Islam und die Arbeitsblätter anschauen und – wenn es passt – auch die pädagogischen und didaktischen Differenzen. Ich schlage dafür Mittwoch, 15. Oktober, 10.00 bis 12.00 an der Brünigstrasse vor.

Grüss Dich, Jürgen, die Arbeitsblätter liegen seit über einem Jahr rechts auf Deinem Pult. Weil es um schwere Vorwürfe geht, erwarte ich von Dir, mir schriftlich zu erklären, was an diesen bestehenden und dir vorliegenden Arbeitsblättern zu bemängeln ist, selbstredend im Hinblick auf die von Dir erhobenen Vorwürfe. Dasselbe betreffend meines Grobkonzeptes Islam, welches Dir implizit schon lange, explizit und schriftlich seit Postzustellung vom 8. September 2014 vorliegt.

Am 20. Oktober 2014 schickt Orlando F., Klassenlehrer C2a im Schulhaus Mariahilf, dem Personalverantwortlichen der Katholischen Kirchgemeinde Luzern, Erwin Z., einen Brief, er bestätige hiermit, schreibt F., dass er im Verlauf der

Rektor, das ist die Grundfrage, die uns leiten soll, selbstverantwortlich zu denken und zu handeln.

gibt aber pädagogisch und didaktisch ein paar Sachen, die ich anders sehe als du. Welche Kräfte wollen wir stärken? Das ist die Grundfrage, die uns leiten soll, wenn wir junge Menschen unterstützen, selbstverantwortlich zu denken und zu handeln. Meine Schlussfolgerung ist: Wir müssen jede Religion und Weltanschauung im Lichte ihrer vorbildhaftesten, ehrlichsten und menschlichsten Vertreterinnen und Vertreter darstellen, um zu zeigen, was diese Religion oder Anschauung sein kann. Dann müssen wir nicht verschweigen, dass so gut wie keine Anschauung in der Geschichte vor der Pervertierung zu Gewalttätigkeit, Intoleranz und Unterdrückung gefeit war. Wir können aufzeigen, dass es diese Pervertierung begünstigende und vermindernde Elemente in den verschiedenen Religionen gibt, und mit den Lernenden in einen fruchtbaren Austausch kommen, was wir davon für unsere Gemeinschaft wollen und was nicht. Im Gebet *Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens* steckt für mich der Kern unserer christlichen Haltung, mit der auch wir im Unterricht unterwegs sein sollen. Darin ist die

fast sechsjährigen Zusammenarbeit mit Thomas Bannwart keinerlei einseitige Darstellungen oder Verunglimpfungen einzelner Religionen festgestellt habe. Zu berücksichtigen sei dabei, dass er als Klassenlehrer dem Unterricht jeweils zusammen mit der ganzen Klasse beigewohnt habe. Den Vorwurf, Bannwart stelle Angehörige von nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften in ein schlechtes Licht, könne er nicht nachvollziehen. Nur weil im Schulzimmer von Thomas Bannwart Literatur vorhanden ist, die über die Verfolgung einzelner Menschen aufgrund der Religion berichtet, ist das noch lange kein Grund, seinen Unterricht als einseitig und unausgeglich zu taxieren.

Thomas Bannwart, noch zweieinhalb Jahre bis zur Rente, unterschreibt Ende November eine neue Vereinbarung, er verpflichtet sich abermals, Punkt 1, seine Aufgaben im Sinn und Geist des Leitbilds der Katholischen Kirche Stadt Luzern, der personalrechtlichen Bestimmungen, der geltenden Konzepte und Weisungen zu erfüllen und alles zu unterlassen, was die-

Wie kommt es, dass im Lauf von 1647 Stunden, während seit achtzehn Jahren kein einziger Luzerner Lehrer me

sen Vorgaben widerspreche beziehungsweise den Interessen der Arbeitgeberin zuwiderlaufe. Bannwart gelobt, Punkt 3, adressatengerecht und freundlich zu kommunizieren, den Elternbrief, den er zu Beginn des Schuljahrs abgibt, kurz (höchstens zwei Seiten), verständlich und einladend abzufassen, ausserdem, Punkt 4, Dienstwege und Dienstebenen zu wahren und sich, Punkt 5, in zumutbarem Umfang an Schulhausaktivitäten, an Anlässen zum Schuljahresanfang und Schuljahresabschluss, an Schulfeiern und anderen entsprechenden Projekten zu beteiligen. Er unterschreibt, Punkt 7, offen und direkt zu kommunizieren und dabei lösungsorientiert vorzugehen.

Dann gehe ich jetzt davon aus, sagt Thomas Bannwart, dass diese neue Vereinbarung die alte ersetzt, insbesondere die Drohung, mir zu kündigen.

An ihm sollte es nicht liegen, sagt Jürgen R., doch möchte er zuerst den Personalchef fragen, Erwin Z.

Zwei Wochen später sitzen Thomas Bannwart und Jürgen R. wieder am Tisch, 10. Dezember 2014, Brünigstrasse 20, Geschäftsstelle, trotz der neuen Vereinbarung, sagt der Rektor, habe Bannwart sein Konzept Islam bis spätestens am 12. Januar 2015 auszuformulieren, angepasst an die Grobziele im Öku-

menischen Lehrplan für Sek I Religionsunterricht, jeder Mensch ist Subjekt des eigenen Lernens, wobei aber der Dialog und der konstruktive Austausch mit den anderen Menschen und ihren Traditionen unabdingbar ist, ethisches Lernen fördert die Fähigkeit, praktische Wertediskussionen zu führen und ein Urteilsvermögen zu entwickeln. Damit werden verantwortbare Entscheidungen ermöglicht in Bezug zu den Fragen: Was muss ich tun? Was sollen wir tun? Was soll gelten? Was ist wünschbar und haltbar, sowohl für das Individuum wie für die Gesellschaft? Jürgen R. überreicht Bannwart die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte im Islam* von 1981, die *Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam* von 1990, die *Arabische Charta der Menschenrechte* von 1994 sowie eine Zusammenstellung der *99 schönsten Namen Allahs*, diese Texte, Thomas, sind geeignet, den Islam in differenzierter Weise zu thematisieren.

Bannwart nimmt entgegen, fragt dann, was nun mit der Drohung sei, ihm allenfalls zu kündigen.

Die gilt, sagt der Rektor RU/GK.

Auf elf Seiten, versehen mit einer Liste der Bücher, die im Pavillon standen, als Jürgen R. zwei Stunden lang im Unterricht sass, bittet Bannwart, die Vereinbarung vom 3. Juli 2014 aufzu-

Das schlaue Sandwich für:

Franziskas Lesehunger.

NEU

ORIGINAL DAR-VIDA Sandwich

APRIKOSEN & JOGHURT
ABRICOTS & YOGOURT

Voll Korn, voll schlau.

Während denen Praktiker bei mir im Unterricht sassen, ein Reden und Tun beanstandet hat?, fragt der Lehrer.

heben, mit einer Erklärung in folgendem Sinn hätte ich zumindest wieder meinen Frieden: Der Rektor Religionsunterricht und der Personalchef der Kirchgemeinde Luzern anerkennen nach längerer Auseinandersetzung und Prüfung der Sachlage, dass die in der Vereinbarung vom 3. Juli 14 gegen Thomas Bannwart erhobenen Vorwürfe unberechtigt und zu wenig geprüft waren. Die Unterzeichnenden erklären die dort angedrohten und darauf abgestützten arbeitsrechtlichen Massnahmen bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses als nichtig.

Grüss dich, Thomas - 18. Dezember 2014, 16:58 Uhr. Für die Schilderung deiner Sichtweise bin ich dankbar. Sie deckt sich in vielen Punkten nicht mit der meinen. Ich erhebe in meiner Führungsaufgabe keinen Anspruch auf Fehlerfreiheit, übernehme Verantwortung für das, was ich gesagt oder getan habe, und korrigiere, wo es angebracht ist. Ich hoffe, bei dir auf die gleiche Haltung zählen zu können. Ich wünsche dir eine freundvolle gesegnete Festzeit und einen erspriesslichen Start ins neue Jahr, beste Grüsse, Jürgen.

23. Dezember 2014, Thomas Bannwart schickt dem Rektor eine Weihnachtskarte, handgeschrieben, drei Könige auf drei Kamelen, lieber Jürgen, möge der Stern uns wie die Wei-

sen dort ankommen lassen, wo der Erlöser Mensch wird, ich wünsche Dir ein gnadenreiches, schönes Weihnachtsfest.

Grüss dich, Thomas - 16. Januar 2015, 18:20. Von der Darstellung deiner Zielangaben bin ich enttäuscht, haben wir doch in der Besprechungsnotiz zum 10. Dezember festgehalten, dass du mir eine Ausformulierung der Zielsetzungen unter Bezugnahme auf die Grobziele im Ökumenischen Lehrplan für Sek I Religionsunterricht zusenden wirst. Eine Bezugnahme auf den Lehrplan entdecke ich in deinen Formulierungen nicht.

Grüss Dich, Jürgen, ich weiss nun wirklich nicht mehr, was Du willst. Was ist das Ziel?

Grüss dich, Thomas, die Lage ist ernst. Leider zeigst du mir mit deinem Vorgehen deutlich, dass die Vereinbarung vom 3. Juli nötig war. Die Lage ist wirklich ernst. Es geht längst nicht mehr nur um den Islam, Thomas, sondern um die Frage, ob ich mich auf dich als Mitarbeiter insgesamt verlassen kann. Auch du wirst dich an die Regeln halten.

Bannwart, 30. Januar 2015: Was an meiner Grobplanung Islam ist nicht kompatibel mit dem Leitbild der Stadtkirche Luzern und dem Ökumenischen Lehrplan? Bitte schlage mir einen Termin vor. —>

AB SOFORT
TIEFERE ZINSEN!

WAS IMMER SIE
VORHABEN:
MIT UNS HABEN
SIE AUCH IHR
BUDGET IM GRIFF.

Hier kommen Sie zu Ihrem Privatkredit:
www.cashgate.ch
Hotline 0800 55 44 33

**Raiffeisenbanken, Kantonalbanken
und ausgesuchte Regionalbanken.**

VERNÜNFTIG FINANZIEREN

cashgate.
credit & leasing

Der Rektor, 4. Februar 2015: Ich bestätige hiermit unseren Gesprächstermin für eine Standortbestimmung am Freitag, 6. Februar 2015, von 10.00 bis 11.00 Uhr in der Geschäftsstelle an der Brünigstrasse 20. Am Gespräch werden auch Erwin Z., Georg V. und Werner B. teilnehmen, es ist dir freigestellt, eine Person deines Vertrauens mitzubringen.

So kurzfristig, antwortet Bannwart, 4. Februar 2015, 21:18, könne er keine Person beiziehen, er werde am Freitag nicht erscheinen, zumal er, Jürgen R., aus dem geplanten Gespräch ein kriegerisches Aufgebot mache.

Der Rektor schlägt drei neue Daten vor.

Hallo Jürgen, bin leider krank, danach im Erholungsurlaub.

Am 18. Februar 2015 tritt Erwin Z., Personalchef der Kirchengemeinde, in Bannwarts Unterrichtsraum, Kauffmannweg 9, in der Hand hält er einen Brief, Sehr geehrter Herr Dr. Bannwart, die Katholische Kirchengemeinde Luzern zieht auf Antrag des Rektors KU/GK in Erwägung, Ihr Arbeitsverhältnis gemäss den Bedingungen von § 4 Abs. 2 des Personalreglements vom 13. Mai 2009 aufzulösen. Für den Rektor ist das Vertrauen in Sie als Mitarbeiter im Fundament erschüttert. Auslösender Faktor war die Behandlung des Islam in Ihrem Unterricht. In einer Denkschrift haben Sie den Islam als zutiefst unmenschliches Konstrukt dargestellt. Entgegen der Auflage des Rektors hat sich die Einseitigkeit des Islambilds in Ihrem Unterricht niedergeschlagen. Bedeutsam für den Vertrauensverlust ist, dass Sie gemäss Rektor keine Bereitschaft zu verstehen zeigen, Sachverhalte verfälschen, abwertende Ausdrücke verwenden und in einem aggressiven und kompromisslosen Kommunikationsstil verharren. Der Rektor muss feststellen,

dass Sie sich der Führung und der Einhaltung von Vorgaben wiederholt entzogen bzw. widersetzt haben. Gemäss § 17 des Personalreglements geben wir Ihnen hiermit die Möglichkeit des rechtlichen Gehörs, freundliche Grüsse, Peter B., Geschäftsführer, Erwin Z., Personalverantwortlicher.

Z. bittet Bannwart zu unterzeichnen, dass er den Brief erhielt, Bannwart setzt seinen Namen aufs Papier, das Datum und ein Wort: Aschermittwoch.

Allenfalls, sagt Z., gibt es die Möglichkeit einer Überbrückungsrente.

Grüss dich, Thomas, schreibt Jürgen R. am nächsten Tag, 19. Februar 2015, 12:15 Uhr, was kannst du anbieten an vertrauensbildenden Massnahmen? Um das Ruder nochmals ganz herumzureissen, bräuchte es ein mittleres Wunder. Aber was wäre ich für ein Repräsentant unserer Kirche, wenn ich nicht an Wunder glaubte? Bitte bete mit mir das Friedensgebet. Es enthebt uns nicht der Auseinandersetzung, aber es wirkt auf die Einstellung, es hilft wirklich.

EINSCHREIBEN, Herr Dr. Thomas Bannwart, 6005 Luzern, 18. März 2015, Kündigung des Arbeitsverhältnisses, wir stellen Sie ab sofort von all Ihren Aufgaben frei, wir bitten Sie, den Arbeitsraum (Pavillon am Kauffmannweg) bis zum 11. April 2015 vollständig zu räumen, wir danken Ihnen für die geleisteten Dienste und wünschen Ihnen für die weitere Zukunft alles Gute, Rechtsmittelbelehrung.

Thomas Bannwart sammelt seine Papiere, legt sie in eine Mappe, gibt ihr einen Titel, *Quia parvus error in principio magnus est in fine*, Thomas von Aquin, Weil ein kleiner Fehler am Anfang zu einem grossen wird am Ende.



Wer jetzt auf eine neue Erdgas-Heizung setzt,
dem dankt die Natur.

erdgas 
Die freundliche Energie.

Sehr geehrter Herr Z., als ich davon hörte, dass Herrn Bannwart fristlos gekündigt wurde, war ich geschockt, entrüstet und wütend! Das, was Sie getan haben, ist unter aller Sau. Auch wenn ich erst 16 Jahre alt bin und erst 4 Religionslehrer hatte, kann ich voll hinter meiner Aussage stehen und behaupten, dass Herr Bannwart der kompetenteste von ihnen ist! Deshalb schlage ich vor, dass Sie diesen Entscheid wieder rückgängig machen. Mit besten Grüssen, Stefan M.

Sehr geehrter Herr Z., ich find es sehr unfair, dass Herr Bannwart, also der Religionslehrer, entlassen worden ist. Er ist ein sehr intelligenter Lehrer, obwohl er ein bisschen streng ist. Er hat echt ein grosses Wissen über alles. Liebe Grüsse von Abama V.

Lieber Herr Bannwart, die Zeit mit Ihnen war sehr schön. Ich habe mich immer gefreut in den Unterricht zu kommen & ich finde auch nicht, dass Sie etwas Schlechtes über die verschiedenen Religionen gesagt haben. Liebe Grüsse Moira.

Das Luzerner Kantonsgericht, 4. Abteilung, stellt am 14. Oktober 2015 in einem Teilurteil fest, wenn ein Lehrer seit achtzehn Jahren im Dienst der gleichen Arbeitgeberin stehe und nie einen Anlass zu aussergewöhnlichen Beanstandungen gegeben habe, könne der Auffassung des Rektors, entscheidend sei einzig das Empfinden eines Schülers, nicht gefolgt werden, ausserdem sei das Verfassen einer Denkschrift etwas ganz anderes als die Vermittlung von Lerninhalten im Rahmen des Unterrichts, zusammenfassend hält die Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch die Beklagte der Verhältnismässigkeitsprüfung nicht stand.

Die Katholische Kirchgemeinde Luzern beruft beim Bundesgericht und führt, unter anderem, abermals ins Feld, bereits am 20. September 2001 habe die damalige Rektorin Bannwart darauf hingewiesen, dass der Religionsunterricht grundsätzlich in den Schulhäusern und nicht im Pavillon am Kauffmannweg zu halten sei, und bereits am 11. Januar 2002 habe Bannwart in der Runde der Oberstufenlehrpersonen gefehlt, mit der Begründung, er habe, weil er Zeugnisse schrieb, dafür keine Zeit, und bereits am 7. März 2006 habe Pfarrer R. einen Text, von Bannwart verfasst, als bedenklich bezeichnet und als Produktion eines Behaupters und Besserwissers – am 26. Januar 2016 tritt das Bundesgericht auf die Beschwerde der Kirche nicht ein.

Manchmal, allein an seinem Tisch, öffnet Thomas Bannwart, noch ein Jahr bis zur Rente, seinen schmalen Ordner, *Quia parvus error in principio magnus est in fine*, Lieber Herr Bannwart, beim letzten Test bei Ihnen hatte ich eine 5,9 und ich war sehr stolz drauf. Sie schrieben mir aufs Blatt: Gratuliere zu dieser Arbeit und zum Durchhalten auf hohem Niveau! Für Deine Zukunft wünsche ich Dir Gottes Schutz und Begleitung und dass Dein Tun Bild seiner Liebe sei. Liebe Grüsse von Suleima ❤️



Schwimmen und Kontaktlinsen – das geht!

Wussten Sie, dass Kontaktlinsen im Auge schwimmen? Genauer gesagt auf einem feinen Tränenfilm leicht über der Hornhaut? Daniel Ulrich erklärt es Ihnen aber gerne genauer. Der Optometrist hat sich mit Hingabe und Faszination auf Kontaktlinsen spezialisiert. Der leidenschaftliche Experte analysiert Fehlsichtigkeiten präzise und sorgt gleichzeitig dafür, dass seine Kunden wieder gestochen scharf sehen.

Kochoptik liegt Ihre Sehkraft am Herzen, gutes Sehen bedeutet schliesslich pure Lebensfreude. Unsere ausgewiesenen Spezialisten setzen alles daran, die perfekte Kontaktlinse für Sie zu finden. Vereinbaren Sie einen Termin – gerne auch online – und lassen Sie sich unverbindlich beraten. Wir freuen uns auf Sie.

KOCH[®]
O P T I K
MEINE SEHLÖSUNG

www.kchoptik.ch
Gratisnummer 0800 33 33 10

ERWIN KOCH ist freier Autor und schreibt regelmässig für «Das Magazin»; erwinkoch@bluewin.ch
Die Fotografin ELISABETH REAL lebt in Zürich;
www.elisabethreal.ch